

#Christus unser Fürsprecher

Das Nächste, was uns in diesem Kapitel vor Augen gestellt wird, ist von besonderer Bedeutung für uns. „Und es kam Amalek und stritt gegen Israel in Rephidim. Und Mose sprach zu Josua: Erwähle uns Männer und zieh aus, kämpfe gegen Amalek: morgen will ich auf dem Gipfel des Hügels stehen mit dem Stab Gottes in meiner Hand“ (V. 8.9). Die Gabe des Heiligen Geistes führt zum Kampf. Das Licht kämpft mit der Finsternis (vgl. Eph 5,7–14 und Eph 6,12). Wo alles finster ist, gibt es keinen Kampf; aber der schwächste Kampf beweist, dass Licht vorhanden ist. „Das Fleisch begehrt gegen den Geist, der Geist aber gegen das Fleisch; diese aber sind einander entgegengesetzt, damit ihr nicht das tut, was ihr wollt“ (Gal 5,17). Genauso ist es in dem vor uns liegenden Kapitel; kaum ist der Felsen geschlagen und lässt seine Wasser hervorströmen, lesen wir: „Und Amalek kam und kämpfte gegen Israel“ (V. 8). Zum ersten Mal sehen wir hier die Kinder Israel im Kampf mit einem äußeren Feind. Bisher hatte der Herr für sie gekämpft, wie wir in Kapitel 14 lesen: „Der HERR wird für euch kämpfen, und ihr werdet still sein.“ Hier aber heißt es: „Erwähle uns Männer.“ Allerdings musste Gott jetzt in Israel kämpfen, wie Er bisher für Israel gekämpft hatte. Aber doch ist der Unterschied groß. Und wenn wir das Gegenbild betrachten, sehen wir, dass es auch zwischen dem Kampf Christi für uns und dem Kampf des Heiligen Geistes in uns einen großen Unterschied gibt. Der Kampf Christi ist für immer beendet, der Sieg errungen und ein ewiger Friede gesichert. Der Kampf des Heiligen Geistes aber ist heute noch notwendig. Der Pharao und die Amalekiter versinnbildlichen zwei verschiedene Mächte oder Einflüsse. Der Pharao stellt die Macht dar, die sich der Befreiung Israels aus Ägypten widersetzt, während Amalek ein Bild von dem ist, was das Volk hinderte, mit Gott durch die Wüste zu gehen. Der Pharao versuchte, durch die Dinge Ägyptens die Kinder Israel am Dienst für den Herrn zu hindern; ebenso benutzt Satan die „gegenwärtige böse Welt“ (Gal 1,4) gegen das Volk Gottes. Amalek dagegen tritt als ein Bild des Fleisches auf. Amalek war der Erste, der sich den Israeliten nach ihrer Taufe „in der Wolke und in dem Meer“ entgegenstellte. Diese beiden Tatsachen zeigen uns sehr deutlich seinen Charakter. Auch wissen wir aus späteren Tagen, dass Saul als König Israels verworfen wurde, weil er Amalek nicht völlig vernichtet hatte (1. Sam 15). Und schließlich sehen wir, dass Haman, der letzte Amalekiter, den die Heilige Schrift erwähnt, wegen seines bösen Anschlags gegen die Juden an ein Holz gehängt wurde (Est 7). Keinem Amalekiter war der Eintritt in die Gemeinde des Herrn gestattet; und am Schluss unseres Kapitels kündigt der Herr einen fortdauernden Krieg mit Amalek an (vgl. 5. Mo 25,17–19). Dies alles zeigt uns deutlich, dass Amalek ein Bild des Fleisches im Christen ist [1]. Die Verbindung zwischen seinem Kampf mit Israel und dem aus dem Felsen fließenden Wasser ist sehr bedeutungsvoll und steht vollkommen im Einklang mit dem Kampf, den ein Gläubiger mit seiner fleischlichen Natur zu bestehen hat, einem Kampf, der unvermeidlich ist, weil wir eine neue Natur haben, in der der Heilige Geist Wohnung gemacht hat. Der Kampf nahm für die Kinder Israel erst seinen Anfang, als sie in der vollen Kraft der Erlösung standen und nachdem sie „die geistliche Speise gegessen und aus dem geistlichen Felsen getrunken hatten“ (1. Kor 10,3.4). Bis zu dem Augenblick, da sie mit Amalek zusammentrafen, gab es für sie nichts zu tun. Sie stritten nicht mit dem Pharao noch zerstörten sie die Macht Ägyptens oder brachen die Ketten ihrer Sklaverei; sie

zerteilten nicht das Meer noch ließen sie die Wasserwogen über dem Pharaon und seinem Heer zusammenschlagen. Sie ließen weder Brot vom Himmel regnen noch Wasser aus dem Felsen hervorquellen. Nichts von alledem hatten sie getan, nichts hatten sie tun können. Jetzt aber werden sie zum Kampf gegen Amalek gerufen. Alle bisherigen Kämpfe hatten zwischen dem HERRN und dem Feind stattgefunden; sie hatten nur „still zu sein“ und die glänzenden Siege Gottes anzuschauen und die Früchte davon zu genießen. Der Herr hatte für sie gekämpft; aber jetzt kämpfte Er in ihnen und durch sie. Ebenso verhält es sich mit der Versammlung Gottes. Die Siege, auf die ihr ewiger Friede und ihre ewige Glückseligkeit gegründet sind, hat Christus allein für sie errungen. Er war allein am Kreuz, allein im Grab. Wie hätte die Versammlung auch dort sein können? Wie hätte sie Satan besiegen, den Zorn Gottes ertragen oder den Tod seines Stachels berauben können? Für sündige Menschen war das unmöglich, aber nicht für ihn, der zur Errettung der Verlorenen kam und der allein fähig war, das schwere Gewicht all ihrer Sünden zu tragen und es durch sein vollkommenes Opfer für immer wegzutun. Und aufgrund dieser Versöhnung, die der Sohn Gottes vollbracht hat, konnte Gott der Vater den Heiligen Geist senden, der nun in der Versammlung insgesamt, aber auch in jedem einzelnen Glied der Versammlung, seine Wohnung genommen hat. Sobald aber der Heilige Geist als Folge des Todes und der Auferstehung Christi, Wohnung in uns nimmt, beginnt der Kampf. Christus hat für uns gekämpft; der Heilige Geist kämpft in uns. Gerade diese Tatsache, die für uns die erste Frucht des Sieges Christi ist, bringt uns sofort in Konflikt mit dem Feind. Aber wie tröstlich ist es, dass wir schon Sieger sind, bevor wir das Schlachtfeld betreten! Der Gläubige schreitet zum Kampf mit dem Ruf: „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!“ (1. Kor 15,57). Wir kämpfen daher „nicht wie aufs Ungewisse ... nicht wie einer, der die Luft schlägt“, indem wir unseren Leib zerschlagen und in Knechtschaft führen (1. Kor 9,26.27). „Wir sind mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat“ (Röm 8,37). Die Gnade, in der wir stehen, nimmt dem Fleisch alle Macht über uns (siehe Röm 6). Wie „die Kraft der Sünde“ im Gesetz liegt (1. Kor 15,56), so wird die Sünde kraftlos durch die Gnade. Das Gesetz gibt der Sünde Gewalt über uns; die Gnade gibt uns Gewalt über die Sünde. „Und Mose sprach zu Josua: Erwähle uns Männer und zieh aus, kämpfe gegen Amalek; morgen will ich auf dem Gipfel des Hügels stehen, mit dem Stab Gottes in meiner Hand. Und Josua tat, wie Mose ihm gesagt hatte, um gegen Amalek zu kämpfen; und Mose, Aaron und Hur stiegen auf den Gipfel des Hügels. Und es geschah, wenn Mose seine Hand erhob, so hatte Israel die Oberhand, und wenn er seine Hand ruhen ließ, so hatte Amalek die Oberhand. Und die Hände Moses wurden schwer. Da nahmen sie einen Stein und legten diesen unter ihn, und er setzte sich darauf; und Aaron und Hur unterstützten seine Hände, hier einer und dort einer; und so waren seine Hände fest, bis die Sonne unterging. Und Josua streckte Amalek und sein Volk nieder mit der Schärfe des Schwertes“ (V. 9–13). Wir haben hier zwei verschiedene Dinge: Kampf und Fürbitte. Christus ist als Fürsprecher für uns tätig, während der Heilige Geist in uns den Kampf führt. Beides geht Hand in Hand. In demselben Maß, wie wir durch den Glauben die Kraft der Fürbitte Christi verwirklichen, triumphieren wir über unsere böse Natur. Manche möchten den Kampf des Christen mit dem Fleisch in Abrede stellen, indem sie die Wiedergeburt als eine gänzliche Veränderung oder Erneuerung der alten Natur

betrachten. Aus diesem Grundsatz würde folgen, dass ein Christ mit nichts mehr zu kämpfen habe. Denn wenn meine alte Natur erneuert ist, was bereitet mir dann noch Kampf? In mir gibt es nichts, weil meine alte Natur neu gemacht ist und von außen kann nichts auf mich einwirken, weil das Böse keinen Anknüpfungspunkt in mir findet. Die Welt hat keinen Reiz für jemanden, dessen Fleisch völlig verändert ist und Satan findet nichts, wodurch und worauf er wirken könnte. Wer eine solche falsche Lehre aufstellt, hat den Platz vergessen, den Amalek in der Geschichte des Volkes Gottes einnimmt. Wenn die Israeliten sich eingebildet hätten, dass mit der Vernichtung der Heere des Pharaos der Kampf für sie beendet sei, dann wäre es traurig um sie bestellt gewesen, als Amalek sie überfiel. Vielmehr nahm ihr Kampf gerade damals seinen Anfang. Und bei den Gläubigen ist es genauso. „Alle diese Dinge aber widerfuhren jenen als Vorbilder und sind geschrieben worden zu unserer Ermahnung, auf die das Ende der Zeitalter gekommen ist“ (1. Kor 10,11). Für den Menschen, dessen alte Natur erneuert wäre, fänden sich in diesen Dingen aber weder „Vorbilder“ noch „Beispiele“ noch „Ermahnungen“. In der Tat, ein solcher Mensch hat kein Bedürfnis nach der Vorsorge, die Gott für seine Auserwählten getroffen hat. Die Heilige Schrift belehrt uns eindeutig, dass der Gläubige etwas in sich trägt, was dem Volk Amalek in der Wüste entspricht; und das ist: „das Fleisch“ – „der alte Mensch“ – „die Lust des Fleisches“ (Röm 6,6; 8,7; Gal 5,16). Wenn nun aber ein Christ, indem er die Regungen seiner alten Natur verspürt, an der Echtheit seines Christentums zu zweifeln beginnt, so macht er sich nicht nur äußerst unglücklich, sondern er gibt damit auch seine vorteilhafte Stellung gegenüber dem Feind auf. Das Fleisch ist in dem Gläubigen und wird dort bis zum Ende bestehen. Der Heilige Geist erkennt seine Existenz völlig an, wovon wir uns aus verschiedenen Stellen des Neuen Testaments überzeugen können. In Römer 6,12 z. B. lesen wir: „So herrsche denn nicht die Sünde in eurem sterblichen Leib.“ Ein solches Gebot wäre sinnlos, wenn das Fleisch nicht mehr in dem Gläubigen vorhanden wäre. Wie könnten wir ermahnt werden, die Sünde nicht in uns herrschen zu lassen, wenn sie tatsächlich nicht mehr in uns wohnte? Zwischen Wohnen und Herrschen besteht ein großer Unterschied. Die Sünde wohnt in dem Gläubigen, aber sie herrscht in dem Ungläubigen. Die Sünde wohnt also in uns, aber – Gott sei Dank! – wir sind gleichzeitig in einer Stellung, die es uns ermöglicht, die Sünde zu überwinden. „Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen, denn ihr seid nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade“ (Röm 6,14). Die Gnade, die durch das Blut des Kreuzes die Sünde weggenommen hat, sichert uns den Sieg und verleiht uns in der Gegenwart Macht über sie. Wir sind der Sünde gestorben, und deshalb hat sie keine Ansprüche mehr an uns. „Denn wer gestorben ist, ist freigesprochen von der Sünde“ (Röm 6,7). „Da wir dieses wissen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen“ (Röm 6,6). „Josua streckte Amalek und sein Volk nieder mit der Schärfe des Schwertes“ (V. 13). Alles war Sieg, und das Banner des HERRN wehte über dem triumphierenden Heer mit der ermutigenden Inschrift: „Jahwe-Nissi“ – der HERR mein Banner! Der Sieg sollte ebenso gewiss sein wie die Vergebung, und wir wissen, dass beides auf die Tatsache des Todes und der Auferstehung Jesu gegründet ist. Aufgrund dieser Tatsache kann der Gläubige sich eines gereinigten Gewissens erfreuen und die in ihm wohnende Sünde im Tod halten. Da der Tod Christi allen Forderungen Gottes

hinsichtlich unserer Sünden entsprochen hat, wird die Auferstehung Christi zu einer Quelle der Kraft für jeden Abschnitt des Kampfes. Er ist gestorben für uns, und Er lebt jetzt in uns. Das Erste gibt uns Frieden, das Zweite Kraft.